

## Sieben und dreyßigstes Kapitel.

## Die Regierung des Tacitus.

J. d. St. 1028. **I**ne ungeheure Menge von Thron-  
 S. E. 275. b. weibern, die das Reich vorhin be-  
 unruhigt hatten, war durch Aurelians Thätigkeit  
 so ganz ausgerottet worden, daß sich izt auch nicht  
 einer fand, der es wagen mochte, den Thron in  
 Anspruch zu nehmen. Das Heer überließ die Wahl  
 eines Nachfolgers daher dem Senat; der Senat  
 schob sie mit gleicher Höflichkeit an das Heer zu-  
 rück, und acht ganze Monden vergiengen über dem  
 Wettstreit dieser beiden mächtigsten Reichsorden, die  
 einander izt eben so wenig an Politesse nachgeben  
 wollten, als sie bisher an Starrsinn und gegensei-  
 tiger Erbitterung miteinander gewetteifert hatten.  
 Endlich bestimmte der Senat sich für den Tacitus,  
 einen Mann von großen Verdiensten und dem  
 mit der ihm zugewandten Ehre wenig gedient war.  
 Er weigerte sich sogar sie anzunehmen. Er flohe,  
 um den Zudringlichkeiten des Senates auszuweichen,  
 auf sein Landhaus in Campanien. Da ihre An-  
 träge ihn aber auch hieher verfolgten, so ließ er sich  
 endlich überreden, und übernahm das Regiment im  
 fünf und siebenzigsten Jahre seines Alters.

Sein erstes Regierungsgeschäft war, daß er die Mörder Aurelians gebührend bestrafte, unter ihnen den Menesthus, der lebendig gepfählt und hierauf den wilden Thieren vorgeworfen wurde. Seine Güter wurde eingezogen, und sein baares Geld, das sich auf ansehnliche Summen belief, ward zur Bezahlung des Heers angewandt. Während der kurzen Regierung dieses Kaisers scheint der Senat einen großen Theil seines ehemaligen Ansehns geübt zu haben, und die Geschichtschreiber der Zeiten sind gegen die Kaiser, die sich eine solche Theilung ihres Ansehns gefallen ließen, mit ihrem Lobe sehr freygebig. Tacitus suchte das Consulat für seinen Bruder Probus zu erhalten. Der Senat schlug es ihm rund ab, und jener, weit entfernt, darüber empfindlich zu werden, antwortete ganz ruhig, der Senat würde am besten wissen, wen er zu wählen habe. Die nehmliche Mäßigung herrschte in seinem ganzen übrigen Betragen. Er war äußerst mäßig. Seine Tafel war schlecht und recht besetzt. Seiner Kaiserin verbot er es, Juwelen zu tragen, und untersagte sogar den Gebrauch des Goldes und der Stickereyen. Er war ein Freund der Gelehrsamkeit, und aller derer, die sich um das Vaterland verdient gemacht hatten. Insbesondere waren die Werke seines Namensgenossen, des Geschichtschreibers Tacitus, bey ihm zu hohen Ehren. Er befahl, daß sie in allen öffentlichen Büchersammlungen des Reiches aufgehoben werden sollt.